



Heilung möglich machen

Viele Pferdebesitzerinnen und -besitzer suchen bei gesundheitlichen Problemen ihrer Tiere Hilfe in der Komplementärmedizin. Einen geeigneten Tierheilpraktiker zu finden, ist aber gar nicht so einfach. Der «Berufsverband der Tierheilpraktiker/-innen Schweiz» (BTS) hilft, diese Lücke zu schliessen.

Lobo spitzt interessiert die Ohren und scheint sich über den Besuch zu freuen. Die Tierheilpraktikerin Martina Schwegler begrüsst den hübschen braunen Wallach, der sie sofort an sich heranlässt und aufmerksam beschnuppert. Während Lobos Besitzerin der Tierheilpraktikerin die aktuellen Probleme schildert, steht der Braune ruhig daneben. Lobo sei sehr aggressiv anderen Pferden gegenüber, er lasse sich fast nicht satteln und sei beim Reiten sehr schreckhaft und manchmal auch recht ungeduldig beim Putzen. Wenn sie ihn von der Weide hole, gefalle ihm das gar nicht, weiss seine Reiterin zu berichten. Martina Schwegler fragt nach, erkundigt sich auch nach Details aus dem Leben von Lobo: Wo wurde er geboren? Wie ist er aufgewachsen? Wie kam er damals mit anderen Pferden zurecht? Wie lange ist er schon hier und wann wurde er kastriert? Die Tierheilpraktikerin möchte auch wissen, wie die Reiterin sich selber einschätzt, wo sie ihre Stärken, wo ihre Schwächen sieht und was sie in Zukunft mit ihrem Pferd machen möchte. Dann tastet Martina Schwegler den Pferdekörper ab, beobachtet die Reaktion des Wallachs auf ihre Berührungen, betrachtet dann seine Beine genauer, hebt sie

hoch und dehnt so weit, wie das Pferd es zulässt. Immer wieder erklärt sie, was sie macht, erläutert die Reaktionen des Pferdes oder fragt nochmals genauer nach. Dann bittet sie die Besitzerin den Sattel zu holen, um die Reaktion des Braunen zu sehen: Dieser geht rückwärts, sobald er den Sattel sieht. Nun wird Lobo im Schritt und im Trab an der Hand vorgeführt. Dabei wird deutlich, dass er mit den Hinterbeinen wenig weit nach vorne kommt und vorne seine Beine unregelmässig bewegt – die sichtbaren Unregelmässigkeiten passen gut zum Bild, das sich die Tierheilpraktikerin am stehenden Pferd bereits machen konnte. Mit viel Einfühlungsvermögen für Pferd und Reiterin gibt Martina Schwegler dann eine erste Diagnose: Eine körperliche Krankheit schliesst sie aus, das Pferd sei in erster Linie schlecht gymnastiziert, wisse nicht, was von ihm verlangt werde und fühle sich in seiner Umgebung sehr unwohl. «Lobo ist sehr klug», schmunzelt die Tierheilpraktikerin, «es wird ihm schnell langweilig und dann beschäftigt er sich selber.» Die Reiterin kennt auch ihre eigenen Schwächen sehr gut, weiss, dass ihre Rückenschmerzen und ihre Angst es ihrem Pferd noch schwerer machen, sich zu entspan-

nen. Martina Schwegler macht erste Vorschläge, wie dem Pferd im Moment durch Arbeit an der Hand geholfen werden könne. Die Untersuchung dauert gut eineinhalb Stunden und die Tierheilpraktikerin wird im stillen Kämmerlein noch mehr Zeit über den Problemen von Lobo sitzen. «Ein bestimmtes Leiden oder Problem darf nie isoliert betrachtet werden», kommentiert Martina Schwegler ihre Arbeit. «Da ist zum einen das Pferd, das ein Problem hat, da ist aber immer auch noch der Mensch, die Situation im Stall und vielleicht noch andere Faktoren, die eine wichtige Rolle spielen», erklärt sie. Sehr oft seien es seelische Probleme, die den Tieren und damit auch ihren Menschen zu schaffen machen.

Das Ganze ist wichtig

Im Fall von Lobo wird dies deutlich: Der Wallach ist unsicher, weiss nicht genau, was von ihm verlangt wird, wie er sich unter dem Sattel verhalten soll, damit seine Reiterin sich entspannen kann. Wegen seiner Verspanntheit hat er Mühe die Hinterbeine unter seinen Körper zu setzen. Das Pferd muss in erster Linie gymnastiziert werden, damit die Verspannungen gelöst werden können. Dass Lobo in seiner Umgebung nicht glücklich ist, hat die Besitzerin gespürt, und sie ist bereits dabei, eine neue Lösung zu suchen. Seine Vergangenheit in Frankreich, wo Lobo geboren und später als Touristenpferd eingesetzt wurde, ist sicher auch in Erinnerung zu behalten, wenn es darum geht, Lobo mit homöopathischen Mitteln zu helfen. All die kleinen Teile lassen sich im Laufe der Anamnese und

Berufsverband der Tierheilpraktiker/-innen Schweiz (BTS)

Internet:
www.tierheilpraktikerverband.ch
 Sekretariat: Martina Schwegler,
 Pferdehof Buomberg, 8376
 Fischingen, Tel. 071 931 60 13.
 E-Mail:
martina.schwegler@bluewin.ch
 Präsidentin: Denise Bürgmayer,
 Spitzrain 118, 7233 Jenaz,
 Tel. 081 332 36 09. E-Mail:
dbuergmann@bluewin.ch

anschliessender Überlegungen zu einem Ganzen zusammenfügen. Das ist auch wichtig, denn Krankheit entsteht aus einem Ungleichgewicht zwischen Körper und Seele und betrifft immer das ganze Tier, sogar seinen Menschen und sein ganzes Umfeld.

Ein Interessenverband entsteht

Im März 1997 fanden sich sieben Tierheilpraktikerinnen zusammen. Sie sprachen über ihre Tätigkeit und träumten davon, sich regelmässig über die gemeinsame Arbeit und die gemeinsamen Interessen austauschen zu können. «Nach der Ausbildung steht man oft ziemlich alleine da», weiss Martina Schwegler aus eigener Erfahrung. Was als

So hilft ein Tierheilpraktiker

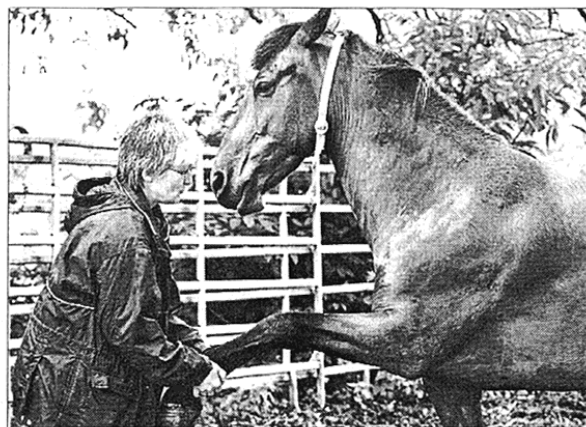
Innerhalb der Komplementärmedizin stehen verschiedene Heilmethoden zur Verfügung wie Homöopathie, Akupunktur, manuelle Therapien wie Osteopathie oder Massagen, dann aber auch die Bachblüten- oder Phytotherapie, geistiges Heilen oder andere Therapien. Schön ist es, wenn eine gute Zusammenarbeit mit dem Tierarzt möglich ist. Diese gegenseitige Ergänzung ist angezeigt, wenn klinische Diagnosen mittels Röntgen- oder Laboruntersuchungen anstehen, aber auch bei chirurgischen Eingriffen und zur Reduktion von Antibiotika und Cortison durch ein breites Spektrum an alternativen Behandlungsmöglichkeiten. Wichtig ist es auch, dass Pferd, Mensch, Heilpraktiker und Tierarzt am gleichen Strick ziehen, sich also über die Art der Behandlung einig sind. Krankheit nämlich ist immer ein Ausdruck innerer Disharmonie und betrifft stets das ganze Tier, sein Umfeld und auch seinen Besitzer.



Martina Schwegler fragt gezielt nach den aktuellen und vergangenen Problemen, interessiert beobachtet Lobo das Geschehen.



Eine von Lobos Problemzonen ist die linke Hinterhand, Martina Schwegler tastet seinen Rücken ab.



Die Untersuchungen des Körpers geben der Tierheilpraktikerin Aufschluss über allfällige Verspannungen und Schmerzen.

Idee vorhanden war, wurde im Juli 1998 mit der Gründung des «Berufsverbandes der Tierheilpraktiker/-innen Schweiz (BTS)» Wirklichkeit. Gegründet wurde der BTS mit 30 Mitgliedern, heute sind es rund 70 Aktiv- und Passivmitglieder. Die Gründerinnen des BTS haben es sich zum Ziel gesetzt, unter den Tierheilpraktikern ein einheitliches Ausbildungsniveau zu schaffen. Der BTS unterstützt seine Mitglieder in ihrer beruflichen Tätigkeit, organisiert Weiterbildungen im Bereich der Tiernaturheilkunde und fördert den Gedanken- und Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern sowie die Verbreitung natürlicher und ganzheitlicher Heilmethoden für Nutz- und Heimtiere. Der BTS verlangt ausserdem, dass sich die aktiven Therapeuten jedes Jahr mindestens drei Tage lang weiterbilden müssen. Ziel des Verbandes ist es auch, Tierhalter für artgerechte Haltungsformen und einen respektvollen Umgang mit den Tieren zu sensibilisieren.

Was ein Tierheilpraktiker macht

Die Nachfrage nach alternativen Heilmethoden ist auch in der Tiermedizin in den letzten Jahren stark gestiegen und wird mit Sicherheit noch weiter zunehmen. Einem Tierheilpraktiker stehen verschiedene Heilmethoden zur Verfügung wie Homöopathie, Akupunktur, manuelle Therapien wie Osteopathie oder Massagen, dann aber auch die Bachblüten- oder Phytotherapie oder geistiges Heilen. Behandelt werden Haus- und Nutztiere, vorwiegend bei chronischen, aber auch bei akuten Krankheiten und bei Verhaltensstörungen. Ebenso beraten die Mitglieder des BTS Tierbesitzer bei Fütterungs-, Haltungs- und Erziehungsproblemen mit ihren Tieren, sie helfen bei Zucht-

fragen und Fragen zum Kauf eines Tieres. Nicht in das Arbeitsgebiet eines Tierheilpraktikers gehören operative Eingriffe, Narkosen, Hormonbehandlungen, Impfungen, die Behandlung von Seuchen und ansteckenden Krankheiten sowie das Einschläfern eines Tieres. In diesen Bereichen kann eine gute Zusammenarbeit mit einem Tierarzt als Ergänzung sinnvoll sein. Diese

setzt voraus, dass alle Beteiligten in Harmonie für das gleiche Ziel einstehen, nämlich dem erkrankten Tier zu helfen, seine Lebenskraft zu stärken und so schliesslich die Heilung zu ermöglichen. Erfolg versprechend ist das Hinzuziehen eines Tierheilpraktikers bei chronischen Erkrankungen oder bei so genannten austerapierten, also von der Schulmedizin abgeschrieben

Patienten. Bei Pferden liegen die Hauptprobleme bei Atemwegserkrankungen und bei Störungen des Bewegungsapparates.

Der BTS ist also gleichzeitig Bildungsort und Anlaufstelle für Therapeuten und Rat suchende Tierhalter. Wer ein Anliegen hat, meldet sich am besten beim Sekretariat, wo eine Liste mit allen aktiven Therapeuten aufliegt. Je nach Tierart und Problem wird dann ein Therapeut empfohlen. Jeder Tierhalter hat das Recht sich zu informieren, wen er an sein Pferd lässt. Von Selbstmedikation mit homöopathischen Mitteln ohne nötige Kenntnisse rät der BTS ab. Gerade bei einer homöopathischen Behandlung ist es sehr wichtig, zu wissen, was man macht. Die Mittel sollten nicht willkürlich verwendet werden. Ein schönes Beispiel dafür ist sicher Arnika, ein Mittel, das in vielen Ställen bei Verletzungen verabreicht wird. Arnika ist hilfreich bei Folgen von Stürzen oder Schlägen, nicht aber als «Allheilmittel» bei allen Verletzungen. In der Regel ist es auch so, dass eine einzige Arnika-Gabe genügt. Danach braucht es manchmal noch ein anderes Mittel. Ebenso hat es keinen Sinn, stur zu sein. Gewisse Verletzungen gehören in die Hand des Tierarztes: Die Behandlung von Knochenbrüchen beispielsweise kann von einem Tierheilpraktiker mit Homöopathie begleitet, aber sicher nicht allein geheilt werden. Darum gilt es einmal mehr, offen zu bleiben, sich allen Möglichkeiten zu öffnen und dann zu entscheiden, was getan werden kann und soll. Eine lang anhaltende Heilung ist nur möglich, wenn alle Beteiligten vom Gleichen sprechen und bereit sind, auch Konsequenzen wie zum Beispiel eine Änderung der Haltung in Kauf zu nehmen.



Das Zusammenspiel von Patient, Besitzer und der Therapeutin ist enorm wichtig, Lobo zeigt sehr schön seine Bereitschaft zur Mitarbeit.

Text und Bilder: Barbara Fenner